



Ercheint wöchentlich siebenmal, Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2470) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beifügen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inserates- u. Abonnements-Annahmen in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 26 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Gräßliches Ende eines Feuerwerkes

In Zagreb fährt ein Zug in einen dichten Menschenhaufen und fordert 5 Tote, 16 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte

AD. Zagreb, 17. August.

Das Programm der Veranstaltungen anlässlich des Eucharistischen Kongresses in Zagreb sah für Samstag abends auch ein großartiges Feuerwerk am Spielplatz des Sportklubs „Koncordia“ vor. Der Spielplatz befindet sich dicht am Damm der nach Zagreb führenden Linie, unweit des Hauptbahnhofes. Da der Sportplatz die riesige Menge, die dem ungewohnten Schauspiel belohnte, nicht fassen konnte, kletterten zahlreiche Personen den Bahndamm empor, um von oben über den Bretterzaun hinweg eine bessere Aussicht zu gewinnen.

Die Zuschauer waren in den Anblick des großartigen Schauspiels derart vertieft, daß sie den gegen halb 22 Uhr herannahenden Güterzug nicht bemerkten. In der Dunkelheit — um das Feuerwerk besser zur Geltung kommen zu lassen, wurden alle Lichter in der Nähe des Sportplatzes ausgelöscht — konnte der Zugführer die auf dem Bahndamm befindliche Menschenmenge nicht rechtzeitig wahrnehmen. Als er die drohende Gefahr erkannte, bremste er zwar mit aller Kraft, doch war es bereits zu spät. Der Zug fuhr in den Menschenhaufen hinein.

Die Folgen waren furchtbar. Eine Reihe von Zuschauern wurde von der Lokomotive erfasst und zermalmt, während andere zur Seite geschleudert wurden. Rechts und links kollerten zappelnde Menschen den Bahndamm hinunter. Die meisten Opfer forderte das Unglück auf der Brücke über die zur Gasse führenden Straße, wo sich die meisten Zuschauer befanden. Hier standen die Leute dicht gedrängt und konnten nicht zur Seite rücken, als im Dunkel die Lokomotive vor ihnen auftauchte. In das Mark und Bein erschütternde Mächeln und Stöhnen der Verletzten und die Schreie der von einer furchtbaren Panik ergriffenen Anwesenden des Unglücks mischte sich das dumpfe Aufschlagen der von der Brücke auf die Straße stürzenden Menschenkörper. Die Brücke war weit und breit mit Blut bespritzt und glich einer Schlachtbahn. Überall lagen Tote und Verletzte sowie Leute, die vor Schreck ohnmächtig geworden waren.

Die sofort zur Unglücksstelle herbeigeleitete Rettungsabteilung schaffte die Opfer des schrecklichen Unglücks sofort in die Krankenhäuser. Da sich die Zahl der zur Verhütung künftiger Rettungsausfälle als unzureichend erwies, wurden rasch weitere Bojen requiriert, um die Opfer in die Spitäler befördern zu können. Der Rettungsdienst funktioniert tatellos. Alle Zagreber Ärzte hatten vollauf zu tun, um den Verletzten die erste Hilfe angedeihen zu lassen.

Die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe verbreitete sich blitzschnell in der ganzen Stadt und machte überall den tiefsten Eindruck.

AD. Zagreb, 18. August.

Alle Ämter und öffentlichen Stellen erhielten heute den ganzen Tag Anfragen über die Opfer der gestrigen Katastrophe am Eisenbahndamm, da die Bevölkerung in Erfahrung zu bringen wünschte, ob sich der eine oder andere ihrer Angehörigen unter den Opfern befinde. Glücklicherweise stellte sich heute heraus, daß die Zahl der Opfer nicht so groß ist, wie ursprünglich in der

allgemeinen Verwirrung angenommen wurde. Immerhin forderte die Katastrophe fünf Tote und sechzehn Schwerverletzte, von denen mehrere mit dem Tode ringen. Tot sind: Franz Cepin, Schlossergehilfe aus Radnicki bei Zagreb, 50 Jahre alt; Julla Benecik, Dienstmädchen aus Petrinja, 30 Jahre alt; Josef Kuntacic, Schuhmacherhilfe aus Dobovec; Vinko Ceraj, 7 Jahre alt, aus Zagreb, und eine unbekannt, etwa 30 Jahre alte Frau, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

In der ersten Verwirrung nahm man an, daß die Zahl der Toten bedeutend größer sei. Dies ist darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Personen, insbesondere Frauen, beim Anblick der gräßlichen Szenen, die sich am Bahndamm abspielten, ohnmächtig wurden und für tot angesehen wurden. Im Krankenhause kamen die Ohnmächtigen rasch wieder zu sich, worauf sie sich entfernen konnten. Die Zahl der leichten Verwundeten ist bedeutend und konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden. Die meisten Verletzten konnten nach Anleeren des Verbandes in häusliche Pflege übergeben werden.

Die Eisenbahndirektion ordnete eine strenge Untersuchung an, die bisher noch nicht abgeschlossen ist. Es wurde einmündig festgestellt, daß den Lokomotivführer Josef R a r n e r nicht das geringste Verschulden trifft. Er erklärte beim Verhör, er habe genau die Vorschriften befolgt. Als er die Gefahr bemerkte, habe er mit der Dampfbohle

sofort das Signal zum Bremsen gegeben. Der Zug wurde zwar unverzüglich gestoppt, doch konnte er, da er aus 56 Wagen bestand und 840 Tonnen schwer war, nicht so gleich angehalten werden. Eine Überprüfung dieser Aussagen an Ort und Stelle konnte die Erklärungen des Lokomotivführers vollauf bestätigen. Mehrfach sagten auch der Heizer sowie das übrige Zugpersonal aus. Augenzeugen bestätigten, daß auf der Brücke das Gedränge so groß war, daß ein Ausweichen unmöglich war. Es ist geradezu ein Wunder, daß das Unglück nicht noch mehr Opfer gefordert hat.

Der Eucharistische Kongreß geschlossen

AD. Zagreb, 17. August.

Der weitere Verlauf der Feierlichkeiten anlässlich des Eucharistischen Kongresses fand im Zeichen des gräßlichen Unglücks von gestern abends. Zahlreiche Gäste sind unter dem Eindruck der schrecklichen Katastrophe bereits im Laufe der Nacht und des heutigen Tages abgereist. Der Kongreß wurde heute mit einem Hochamt in der Kathedrale, das vom päpstlichen Nuntius Pellegrinetti geleitet wurde, und der darauffolgenden großartigen Projektion geschlossen. Abends verließen sieben Sonderzüge mit Wallfahrern die Stadt. Der Rest der Gäste reist morgen ab.

Im Schatten des Ararat

Die Hintergründe des Kurdenkrieges. — Ein sagenumwobenes Land

Um das weiße Haupt des alten Ararat sammeln sich finstere Kriegswolken. Dieser Berg, der nach biblischer Uebersetzung die Arche Noahs trug, erhebt sich im südlichen Kaukasus, wo Europa mit Asien verschmilzt. Er beherrscht ein großes Gebiet, das von Kurden bewohnt, zwischen drei Staaten aufgeteilt ist: zwischen Persien, der Türkei und der Sowjetunion. Einlam steht er mitten in der traurigen kahlen Steppe, die'er erloschene Vulkan, der höher als der Montblanc ist.

Der Ararat, armenisch Wasis, türkisch Aghri-dagh, persisch Kuh-i-tuh, ist einer der grimmigsten Berge der Welt. Um seine Gipfel wüten das ganze Jahr hindurch Schneestürme, und nur selten verschwindet von seinem Haupt der dicke Nebel. Der Vorkriegs-Baedeler empfiehlt, zur Besteigung des Ararat zwei Säcke Kohlen mitzunehmen. Ausschmeißend wehen dort oben keine besonders warmen Lüste. Der Baedeler fügt noch hinzu: „Man nehme einen Revolver mit und erbitte die Begleitung von Kosaken...“ Außer der Natur müssen also auch gewiß zweibeinige Geschöpfe, die sich in den Wäldern des Ararat aufhalten, über einen wenig friedlichen Charakter verfügen. Die Begegnung auf einem einsamen Pfade mit einem Kurden soll bis auf den heutigen Tag nicht empfehlenswert sein. Diese Gebirgsmenschen haben einen eigentümlichen Begriff von dem

Wert eines fremden Lebens, aber einen um so „natürlicheren“ von den Vorteilen des fremden Beutels. Freilich, es gibt auch friedliche Kurden. Diese wollen aber nicht in den unwirtlichen Höhlen der Araratabhänge, wo ihre Herden keine Nahrung finden können. Man ist vielleicht in der weiten Welt etwas ungerecht den Kurden gegenüber. Ihre Wildheit und Grausamkeit scheinen stark abertrieben zu sein. Doch gerade von den Bewohnern der Araratabhänge kann man wenig Gutes sagen, dagegen aber viel Schlechtes. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Ararat selbst unbewohnbar ist. Sogar Noah soll es seinerzeit sehr eilig gehabt haben, die ungesellige Stätte zu verlassen. Nur dunkle Gestalten suchen in seinen Felsen Obhut.

Der Ararat steht bei den Einwohnern seiner Umgebung in hoher Achtung. Der Berg selbst liegt innerhalb der türkischen Grenze, er ist aber in das Wappenschild der armenischen Sowjetrepublik eingekreuzt und zum Symbol dieses Landes geworden. Man erzählt, daß die türkische Regierung seinerzeit bei Tschitscherin angefragt habe, mit welchem Recht das Sowjetarmenien einen Berg in seinem Wappen führe, der ihm gar nicht gehört. Darauf soll Tschitscherin geantwortet haben, er sehe in diesem Umstande nichts, was den internationalen Sitten und Gebräuchen zuwiderlaufe: Die Türken führen

Aus aller Welt

Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin entdeckte vor 25 Jahren, während seiner ersten China-Expedition, einen bedeutenden Strom, der auf der Landkarte nicht verzeichnet war. Die dortigen Bewohner nannten den Fluß Tarim. Selbstverständlich konnte man auf sehr alten chinesischen Landkarten denselben Fluß Tarim im nördlichsten Teil der Provinz Lop-Nor finden, während in Wirklichkeit der Strom einige Hundert Kilometer südlicher seinen Lauf hatte. Die Begleiter Sven Hedins äußerten damals die Vermutung, die chinesischen Landkarten wären falsch. Sven Hedin war mit dieser Erklärung nicht einverstanden. Er durchforschte die ganze Gegend und stellte fest, daß der Fluß Tarim vor circa 1500 Jahren seinen Lauf geändert hatte. Sven Hedin sagte voraus, daß in ca. 25 Jahren der Strom seinem nördlichen Lauf wieder zufließen wird. Diese Voraussage des großen Forschers hat sich jetzt erfüllt. Eine Kamel-Karawane, die kürzlich die Wüste Lop-Nor durchquerte, fand einen Strom, der auf keiner Karte verzeichnet war. Es erwies sich, daß es oben der Fluß Tarim war, der seinen südlichen Lauf verlassen hatte und gegen Norden zu fließen begann. Das Merkwürdigste dabei ist, daß Tarim all. 1500 Jahre seinen Lauf wechselte. „Auf der geologischen Uhr“, meint Sven Hedin, „sind 1500 Jahre nur eine Sekunde.“

Im Jahre 1876, einige Jahre nach der Befreiung Elsaß-Lothringens durch Deutschland, begab sich ein junger Lothringer, namens Hartmann, in die weite Welt, um sein Glück zu suchen. Nach vielen Abenteuer und langen Wanderjahren landete Hartmann in San Francisco, wo er sich allmählich zu einer angesehenen Stellung emporarbeitete u. in welcher Mann wurde. Im Frühjahr dieses Jahres begab er sich nach Europa, um nach 54 Jahren seine alte Heimat wiederzusehen. Kurz nach seiner Ankunft in seiner Heimatstadt wurde er von der französischen Polizei verhaftet. Es wurde ihm erklärt, er wäre im Kriege deutscher Spion gewesen und als solcher vom französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Wegen seiner Flucht konnte das Urteil nicht vollstreckt werden, müsse aber jetzt nach seiner erfolgten Festnahme ausgeführt werden. Hartmann sollte hingerichtet werden. Einem französischen Advokaten gelang es aber, den Hinrichtungstermin um einige Tage zu verschieben. Inzwischen konnten den Behörden unüberlegbare Beweise vorgelegt werden, daß Hartmann im Laufe der letzten 50 Jahre Amerika überhaupt nie verlassen hatte. Hartmann wurde freigelassen. Er kann von Glück sagen, daß er die Schuld eines andern nicht mit seinem Leben bezahlen mußte.

Sommersprossen
besitzt schnell und sparsam CREME ORIZOL
Erschließbar: Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Depot:
Cosmochemia, Zagreb, Smilčićeva ul. 23. Tel. 49-90 1073

in ihrem Wappenschild die Abbildung des Mondes, obwohl nach letzten Erfindungen dieser Trabanten der Erde ihnen vorläufig auch noch nicht gehört.

Die Gegend, welche die Türken neuerdings besetzt haben, um die dort ansässigen Kurden zu „befrieden“ — man weiß, wieviel Mut dabei steckt! — liegt im Südosten von Ararat. Dieses Gebiet ist das unerfreulichste in der näheren Umgebung des Ararat. Hier beginnt die öde Wüste, die sich einerseits im Iran, andererseits in Arabien fortsetzt. Eine Wüste, die dann weiter mit kleinen Unterbrechungen sich über Millionen von Quadratkilometern erstreckt. Umso wunderlicher ist das Land, das sich nördlich vom Ararat befindet: Armenien. Dieses Land hat wie der biblische Berg den Hauch der höheren Macht verspürt und weiß aus bitterster Erfahrung, daß nichts ewig ist auf Erden. Wann war es, als der große armenische Herrscher Artasches nach neuesten Forschungen an Stelle des persischen Königs Xerxes den reichsten Mann des Altertums, den Lydischen König Kroesus, gefangen nahm und auf einer Riesensäule krachen ließ? Heute ist der ruhmreiche Artasches längst vergessen, und von seiner Hauptstadt Artaschat ist kein einziger Stein übriggeblieben. Man weiß nur, daß Artaschat durch den römischen Heerführer Corbulonus zu den Zeiten des römischen Kaisers Nero zerstört wurde. Und hundert Jahre später entstand Balaschat. Auch von dieser Hauptstadt Armeniens fehlt heute so gut wie jede Spur. Dann kam Armarir an die Reihe, jetzt ein ärnliches Städtchen, weil im Norden, jenseits des Kaukasus im Gebiet der Kuban-Kosaken. Die jetzige armenische Hauptstadt ist Eriwan, 50 Kilometer vom Ararat entfernt.

Die türkischen Truppen, die im Südosten des Araratgebietes operieren, stehen vor einer nicht leichten Aufgabe. Die Strafexpedition gegen die Kurden gehört zu den schwierigsten Unternehmungen ähnlicher Art. Da sich neuerdings auch die Perser etwas energischer an der Niederwerfung der kurdischen Nomadenstämme beteiligen, muß doch angenommen werden, daß es allmählich gelingt, Frieden am Fuße des Ararat zu stiften. Vordringend kann der greise Berg von seiner 5000-Meter-Höhe auf die kämpfenden Himmelskugeln, davon überzeugt, daß sich da weit unten nichts zum Besseren geändert hat und daß die Menschen nichts gelernt haben.

Am Kurdenproblem krankt die Türkei, so lange sie besteht. Die Kurden sind ein halbwildes Bergvolk, das sich mit Viehzucht beschäftigt, wenn es nicht gerade Raubzüge unternimmt. Seit Jahrhunderten in eine Reihe von Staaten zersplittert, haben die Kurden kein nationalpolitisches Bewußtsein. Umso öfter wurden sie von den benachbarten Ländern in ihren Streitigkeiten ausgebeutet. Zweifellos ist die berückelte Kriegs- und Räuberlust der Kurden auf die politischen Intrigen zurückzuführen, an denen es in Vorderasien am wenigsten je gefehlt hat.

Die überwiegende Mehrzahl der Kurden ist in der Türkei ansässig. Von den Türken wurden sie immer von oben herab als mindere Rasse behandelt. In der Tat stehen die Kurden den Türken in kultureller Hinsicht weit nach. Doch haben es die einzelnen Vertreter des kurdischen Volkes seinerzeit in Konstantinopel recht weit gebracht. Manche von ihnen nahmen in den Sultanats- und Kalifatsverwaltungen leitende Stellen ein. Viele kurdische Offiziere haben sich im Weltkrieg ruhmvoll ausgezeichnet. Dies alles war auf die veränderte Taktik des türkischen Sultans Abdul Hamid zurückzuführen, der eines schönen Tages sein Herz für die Kurden erweichte, um sie durch listige Schmeicheleien noch gefügiger zu machen, als sie es mit Gewalt nach jedem ihrer Aufstände schon gemacht wurden. Unter demselben Abdul Hamid fanden die furchtbarsten Armenierverheerungen statt, wobei auf alle Vorstellungen fremder Mächte von der hohen Pforte die Antwort erteilt wurde: Nicht die türkische Verwaltung, sondern die Kurden seien an den Armenierergüssen schuld, die Kurden, deren Wildheit und Blutrünstigkeit in der ganzen Welt bekannt sei. Die Kurden ihrerseits pflanzten die Armenierpogrome als Werk der Satrapen des Sultans zu bezeichnen, die sich an Strafexpeditionen und höchst verächtlichen „Hilfsaktionen“ in Armenien und Kurdistan ungemein bereicherten.

Nach dem Sturz des Sultanats begann in der Türkei ein neuer, frischer Wind zu wehen. Kemal Pascha hat von Anfang an weise Neigung gezeigt, die alten Intrigen der Sultane weiterzuführen. Er bemühte sich,

Der türkisch-persische Konflikt



Eine kurdische Siedlung im Kampfgebiet des Araratgebirges.

Therese Humbert, die größte Abenteuerin aller Zeiten

Therese Dourignac heiratet Frederic Humbert. — Wie die Kredite beschafft wurden. — Das telegraphische Testament. — Thereses genialer Prozeßschwindel. — Zwanzig Jahre Scheinmännchen im Kampf um das erdichste Recht. — Wo sind die Crawfords? — Prozeß und Flucht nach Madrid. — Die Greisin in der Wohnung auf dem Boulevard Batignolles.

Von Franz Farga.
(ANGLO-AMERICAN N. S. COPYRIGHT).

In einem der schönsten Paläste der Pariser Avenue de la Grande-Armee gab man ein politisches Diner, dem nicht nur die hervorragendsten Staatsmänner, sondern auch berühmte Namen der Kunst und Wissenschaft besonderen Glanz verliehen. Die Frau des Hauses thronte zwischen dem Minister Eugene Etienne und dem Deputierten Georges Clemenceau, gegenüber saß der Staatspräsident Mollat, die Minister Constans, Henri Brisson, Rouvier, Steeg, Dautrenne. Unter den Gästen sah man die Literaten Paul Arno und Claretie, den weltberühmten Volkswirtschaftler Yves Guyot, die Advokaten Sabori und Clunot. Ein junger, schöner Mann, dem man eine große Zukunft prophezeigte, machte der reizenden Schwester der Hausfrau eifrigst den Hof, man nannte bereits das Datum der Verlobung: es war Paul Deschanel, der künftige Präsident der Republik.

Die Frau des Hauses war eine stattliche Brünnette mit sehr energischem Gesicht; sie präsierte würdevoll, sie wußte auch reizend zu plaudern, man huldigte ihr von allen Seiten. Man feierte die Wahl ihres Gatten zum Deputierten, und man drängte sich vor alle zu diesen Festen, weil sich die Familie im Glanz einer Erbschaft sonnte, die mindestens hundert Millionen Franken betrug. Die Wahrheit wußte nur die Frau des Hauses und ihre Familie, also der Gatte, der Bruder, eine Schwester und die Tochter. Und diese wenigen Personen spielten zwanzig Jahre hindurch eine Komödie, die in der Geschichte menschlicher Täuschungen nicht ihresgleichen hat.

Cherzig gebiert Lüge.

Weiß man, wessen eine Frau fähig ist, die von dem glücklichsten Cherzig beissen ist und aus gesellschaftlichen Niederungen zu Glanz und Höhe emporsteigen will? Therese Dourignac, von armen Eltern in Toulouse geboren, ist schön, lebhaft, gesellig. Mit 23 Jahren verliebt sie sich in einen Studenten, der um zwei Jahre jünger ist und dessen Vater eine sehr hohe

Stelle bekleidet als Generalprokurator am Rechnungshof und Senator. Sein Sohn Frederic ist für eine reiche Heirat bestimmt, und der Papa wird während, als ihm sein Sohn mitteilt, er werde die arme Therese heiraten. Frederic wird aus dem Hause gejagt. Aber Therese, die um jeden Preis geheiratet sein will, weiß bei dem Schwiegervater den Glauben zu erwecken, daß sie in Amerika einen sehr reichen Verwandten besitzt, dessen Millionen sie erben wird. Und so wird aus der feurigen Süßfranzösin die Frau eines kleinen Pariser Ministerialbeamten. Das junge Paar besitzt als ganzes Vermögen ein Rentenpapier, das im Jahre hundertdreißig Frenken trägt.

Man mietet eine bescheidene Wohnung im lateinischen Viertel, man macht Schulden. Aber 1882, vier Jahre nach der Trauung, wird Schwiegervater Humbert Großknechtmeister und Justizminister! Nun ist es geboten, diese Stellung auszunutzen. Frederic wird Kanzleivorsteher im Kabinett seines Vaters. Therese mietet ein kleines Palais nahe dem Bois de Boulogne, man hat eine Equipage, Dienerschaft, gibt Empfänge. Um Kredit zu haben, muß man gewichtige Pfänder besitzen.

Therese kauft um eine Viertelmillion das Gut Bives-Caux, dann die Gutsheerrschaft Coleyban in Süßfrankreich um zwei Millionen, sie erwirbt auch eine Farm in Tunis, eine Villa bei Toulon, den Pachhof Orsonville um eine Million und endlich ein großes Palais in der Avenue de la Grande-Armee, wo sie fortan ihr Hauptquartier aufschlägt. Sie hat diese Erwerbungen bar bezahlt, denn sie hatte es verstanden, verschiedenen Geldgebern beinahe zwanzig Millionen herauszuloden. Das Mittel war einfach. Sie ließ sich auf Namen lautende Rentenpapiere auf sich, ihren Gatten und bei Tochter Eva ausstellen und fälligte die Beträge in sehr hohe Zahlen um. Und da sie den Gläubigern zehn Prozent zahlte, floß das Geld reichlich.
(Fortsetzung folgt.)

„Die Kunst, zu gefallen“

Von Maitre Antoine.

Wünschen Sie, gnädige Frau unter allen Umständen zu gefallen? — Befolgen Sie bitte folgende Gebote:

Beim Essen darf eine Dame die Beine nicht kreuzen; ihre Haltung sei weder starr noch nachlässig, und sie darf nicht den Eindruck erwecken, als fühle sie sich unwohl.

In Gegenwart eines Mannes darf eine Dame weder niesen noch husten noch gähnen; noch das Taschentuch an die Nase führen; alle diese Bedürfnisse muß sie an einem verzwiegenen Orte befriedigen, und ohne daß man etwas davon vernähme. Eine Dame,

die den Schnupfen hat, bleibe daheim und zeige sich keinem Manne, bis sie wieder vollständig hergestellt ist.

Es gehört nicht zum guten Ton, sich größeren Volksmassen zu zeigen, rasch oder sehr langsam zu gehen, allzu lebhaft oder eifrig zu bliden; in der schwierigen Kunst zu gefallen, ist die Ueberwachung der Augen das schwierigste Kapitel.

Dem Manne gegenüber muß die Frau immer die Illusion erwecken, daß sie keinen natürlichen Bedürfnissen und Unbequemlichkeiten unterworfen ist; dazu gehören auch jegliche Neugierungen des Schmerzes, des Unbehagens usw.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß Hunde und Katzen den Charme einer Dame erhöhen; diese Tiere verführen im Gegenteil leicht zu ungraziösen Bewegungen, zu heftigen oder überzärtlichen Worten. Schlimmer noch als Hunde und Katzen aber sind Papagelen und Affen.

In Gesellschaft soll eine Dame nicht mit starkem Ausdruck singen; sie spare die Fülle ihrer Mittel für die Intimität auf. Da Klavier ist kein vorteilhaftes Instrument, trotz seiner Beliebtheit; noch viel weniger die Geige, bei deren Spiel die Frau alle ihre Grazie verliert, indem das zu Kopf steigende Blut die natürlichen Schönheitslinien verunstaltet. Einwandfrei ist nur die Harfe.

Besitzt eine Dame malerische Talente, läßt sie sie nicht an Körperlinien und Bekleidungsstücken, sondern ausschließlich an Landschaften und Blumen. Ist sie Schriftstellerin, so kommen lediglich Gedichte (außer erotischen), Jodeln und Briefe in Betracht. In der Wissenschaft paßt für sie allein die Botanik.

Eine Frau darf nie, vulgär gesprochen einen „Korb“ geben; sie höre jede Liebeserklärung gelassen an und erfasse taktvoll den richtigen Augenblick, um der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben; dies aber nur für den Fall, wo sie ablehnen will. Sonst muß sie, mit soviel Zurückhaltung wie nur möglich, den Verehrer bis zu Ende reden lassen und ihm dann eine ganz leise Hoffnung geben. Nie aber darf sie „kalt“ sein oder gar spöttisch-abweisend.

Diese Regeln finden sich, mit vielen anderen, in einem kleinen Büchlein, das unter der Aufsicht der Souveränität an den Quais in die Hände spielte. Der Verfasser heißt Maitre Antoine, seines Zeichens Dichterkünstler und Parfümeur, vielleicht ein Verfasser dessen, der den Duktus schuf; das Werk trägt die Jahreszahl 1830.

22 Wallfahrer

ertrunken

Furchtbare Bootskatastrophe auf der Drau.

In der Nähe von Gurgjevac (Kroatien) hat sich auf der Drau eine furchtbare Katastrophe abgespielt. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags kehrten zahlreiche Wallfahrer aus Wolbe heim. Die Boote waren überfüllt und da die Drau bedeutend angeschwollen und reißend ist, kippte ein Boot mitten des Flusses um. 22 Personen ertranken, zum Glück Frauen. Nur wenigen Wallfahrern gelang es durch Schwimmen sich zu retten. Von 21 Ertrunkenen konnte die Identität bereits festgestellt werden. Bloß von einer Frau fehlen die Personaldaten. Die meisten Opfer stammen aus dem Dorfe Repasa (Bezirk Gurgjevac) und aus Idale (Bezirk Poprionica). Die Katastrophe hat in der ganzen Umgebung die schmerzlichste Teilnahme erweckt.

Selbstzerstörende Zigaretten.

Um Feuerbränden vorzubeugen, die durch unaußgelöschte Zigaretten entstehen, wurde in Amerika kürzlich eine neue Art von Zigaretten hergestellt. Diese Zigaretten erlöschen von selbst, in demselben Augenblick, wo sie nicht mehr geraucht werden. Diese Zigaretten unterscheiden sich äußerlich gar nicht von den üblichen Zigarettenforten, haben aber ein Korkmundstück, das mit gewissen Chemikalien durchdränkt ist, die die Eigenschaft besitzen, das glühende Feuer zu löschen. Die mit diesen Zigaretten gemachten Proben ergaben sehr gute Resultate. Brennende Zigarettenstümpfe, die sogar auf Heuhaufen oder andere feuergefährliche Gegenstände geworfen wurden, erloschen sofort von selbst. Keiner behauptet, daß die Chemikalien, die bei der Herstellung dieser Zigaretten gebraucht werden, keinen Einfluß auf deren Geschmack und Aroma ausüben.

Sport vom Sonntag

Eine Enttäuschung

S. R. Ilirija : S. S. R. Maribor 2 : 0 (1 : 0)

Maribor, 17. August.

Auf dem Sportplatz des S. S. R. Maribor fand heute das Ausscheidungsspiel um den Pokal des Jugoslawischen Fußballverbandes statt. Dem Schiedsrichter H. D. S. aus Celje stellten sich um 17 Uhr folgende Spieler:

„Ilirija“: Malič, Krasovec, Berglez, Volkar, Baršol, Popačnik, Rihar, Oman, Rnežević, Rošal, Doberlet.

„Maribor“: Koren 1, Koren 2, Jez, Konič, Kirbiš, Doničič, Stare, Bertonec, Priveršak, Rajzer, Sobob.

Das heutige fünfte Spiel in dieser Saison konnte zwar „Ilirija“ für sich entscheiden, doch war der Sieg nicht überzeugend. Widerliche Umstände spielten hierbei eine große Rolle. Schon in den ersten Minuten wurde „Maribors“ rechter Verbinder Bertonec verletzt, so daß er nur als Statist mitwirken konnte. Nach Ausschaltung des Verteidigers „Maribors“ Koren 2 konnte es in der Mannschaft nicht mehr. In der zweiten Halbzeit wurde auch Rajzer verletzt und mußte ausscheiden. All diese absichtlichen oder unabsichtlichen Zwischenfälle hatten zur Folge, daß die Mannschaft „Maribors“ ein Spiel vorführte, welches man schon lange Zeit nicht gesehen hatte. Mit Ausnahme des Goalkeepers Koren 2, welcher gestern seine hohe Klasse zeigte, spielten alle Mannschaftsteile weit unter ihrer gewöhnlichen Form. Vor allem war die Halbesreihe diesmal sehr schwach, auch die Stürmer versagten, das gefürchtete Angriffstertett Rajzer-Priveršak-Bertonec konnte sich nicht durchsetzen und wurde auch zeitweise von unglaublichem Schuppsch verfolgt. Die Mannschaft spielte auch ohne Lust und Ambition, außerdem akzeptierte sie die allzuschwere Gangart des Gegners. Trotz alledem konnte aber „Maribor“ das Spiel offen halten.

Auch „Ilirija“ konnte nicht befriedigen. Seit dem letzten Gastspiel in Maribor ist ihr Können merklich gesunken. Von der einst schönen und fairen Spielweise war nichts mehr zu sehen. Im Großen und Ganzen begnügte sich „Ilirija“ mit Soloaktionen. Einzelne Spieler bedienten sich aber einer Spielweise, die man in Maribor zu sehen nicht gewöhnt ist. Schon bei dem letzten Spiele „Maribor“: „Primorje“ wurde die allzuschwere Gangart der Publikaer Spieler getadelt. Das heutige Spiel stellte aber das Gezeigte bei weitem in den Schatten.

Ein Kapitel für sich bildete auch der Schiedsrichter. Durch seine zeitweise direkt absurden Entscheidungen brachte er beide Mannschaften vollkommen aus dem Konzept. Schiedsrichter solchen Formates sollten für schwerere Spiele nicht herangezogen werden.

Kurzspielverlauf: „Maribor“ hat Anlauf und setzt sich sofort in der gegnerischen Spielhälfte fest. Nach 5 Minuten Belagerung befreit sich „Ilirija“ von der Umklammerung und geht zum Angriff über. Koren 2 interveniert mehrmals mit Erfolg. In der 7. Minute kommt Priveršak vor das Tor „Ilirijas“, vergibt aber die todsichere Chance. „Ilirija“ ripostiert, Doberlet verschießt einen schönen Ball. Geplänkel in der Mitte des Spielfeldes. In der 20. Minute wird Bertonec absichtlich gefoult, so daß er das Spielfeld verlassen muß, doch der Schiedsrichter greift nicht ein. Das Spiel artet aus. Koren 1 und Koren 2 werden in der 24. Minute ausgeschlossen. In der 29. Minute 3 Meter-Straßstoß gegen „Ilirija“, welcher aber nicht ausgenützt wird. In der 30. Minute erhält Doberlet einen herrlichen Ball und sendet unhaltbar ein 1 : 0 für „Ilirija“. Mit diesem Resultate endet die erste Spielhälfte. In der zweiten Spielhälfte beginnt „Maribor“ sichtlich auf den Ausgleich zu spielen. Doch die Stürmer vergeben einige reife Bälle. „Ilirija“ ripostiert und in der 6. Minute erzielt Doman das 2. Goal für „Ilirija“. „Maribor“ ist wieder im Angriff und belagert 10 Minuten das Tor „Ilirijas“. Sämtliche Spieler „Ilirijas“ verteidigen. Ein Handballintermezzo. Der Schiedsrichter sieht nichts. In der 20. Minute kommt Starc allein vor das Goal „Ilirijas“, der Verteidiger „Ilirijas“ verhindert ihn mit der Hand beim Schuß, doch der Schiedsrichter bemerkt es nicht. In der 25. Minute erzielt Priveršak ein reguläres Goal, doch der Schiedsrichter anerkennt es nicht. In der 31. Minute verläßt Rajzer verlegt das Spielfeld. „Ilirija“ ist mehrmals vor dem Tore „Maribors“, einige scharfe Schüsse werden auf das Tor abgegeben, doch Koren 2 wehrt bravourös ab. Nach heftigen erfolglosen Angriffen endet das uninteressante Spiel.

Rapid in Celje siegreich

„Rapid“ : S. R. Celje 6 : 1.

Celje, 17. August.

Die Schwarzblauen absolvierten heute hier ein Gastspiel gegen den heftigen Sportklub S. R. Celje. Nach schönem Spiele der Gäste, in deren Reihen einige neue Kräfte mitwirkten, endete das Spiel 6 : 1 zu Gunsten „Rapids“. Der Erfolg ist um so höher ein Gastspiel gegen den hiesigen Sportklub in Celje in diesem Jahre noch keine Mannschaft ein ziffernmäßig so hohes Resultat erzielen konnte. „Rapid“ spielte ausgezeichnet und bot besonders das Angriffstertett Dardina-Lergle-Verdani hervorragende Leistungen. Schiedsrichter Wagner.

Jugendspiel um den

Pokal des S. R. Ilirija

S. R. „Ilirija“ : S. R. Zeleničar 3 : 2 (3 : 0).

Das erste Finale um den Jugendpokal der S. R. Ilirija wurde heute auf dem „Maribor“-Sportplatz ausgetragen u. zw. als Vorspiel zum Treffen „Ilirija“-„Maribor“. Als Gegner standen sich S. R. Zeleničar und S. R. Ilirija gegenüber. Nach äußerlich sehr gefährtem Spiele konnten die Junioren „Ilirijas“ den Kampf mit 3 : 2 Treffern für sich entscheiden. „Ilirija“ stellte eine körperlich starke Mannschaft ins Feld, gegen die die schwächere Elf des S. R. Zeleničar schwer anzukämpfen hatte. Auch bedienten sich die Spieler „Ilirijas“ einer allzuschweren Spielweise, welcher „Zeleničar“ nicht gewachsen war. Tore wurden in der ersten Spielhälfte in der 14., 23. und 34. Minute durch den linken Verbinder Zitinil erzielt, nach der Pause war der Zenterspieler „Zeleničars“ in der 4. und 9. Minute erfolgreich.

Schiedsrichter Herr Vesnaver leitete das Spiel objektiv, doch war er nicht streng genug, um der allzu scharfen Gangart des Spieles Einhalt zu gebieten.

Um die Tennismeisterschaft des Draubanats

Die bereits drei Tage dauernden Tennislämpfe um die Meisterschaft des Draubanats gelangten heute mit Ausnahme des Herrendoppel zum Abschluß.

Im Herrendoppel konnte S i k l (R.) den ersten Platz, im Damendoppel Fel. S i k l und im gemischten Doppel die Geschwister S i k l die Meisterschaft des Draubanats 1930 erringen. Das noch ausstehende Endspiel im Herrendoppel Č e h e r — G a s p e r i n : S i k l — S o l j i n g e r wird Montag um 17 Uhr bei freiem Eintritte auf dem „Maribor“-Tennisplatz ausgetragen.

„Zeleničar“-Reserve — „Maribor“-Reserve 4 : 1 (3 : 0).

Das Freundschaftsspiel der Reserven „Zeleničars“ und „Maribors“ endete mit einem verdienten Siege der Eisenbahner, welche den besseren Gegner abgaben. Schiedsrichter R e m e c.

„Maribor“-Jugend — „Rapid“-Jugend 2 : 1 (1 : 0).

Vormittags fand auf dem „Maribor“-Sportplatz ein Freundschaftsspiel obiger Gegner statt, welches mit einem 2 : 1-Siege „Maribors“ endete. Schiedsrichter F i c h e r.

TENNIS-ARTIKEL

aller Art in größter Auswahl
Sport-Roglič

Auswärtige Spiele

Belgrad: Vienna (Wien) — S. R. 0 : 0; Vienna (Wien) — Jugoslawija 4 : 3 (2 : 0).

Bregenz: Gastei-Bader (München) 1 : 1 (1 : 0); Gradjanfi-Bader (München) 4 : 1 (4 : 0).

Split: B. A. C. (Wien) — Hajduk 2 : 1 (2 : 1).

Ofjet: Kispest (Budapest) — Slavija 4 : 1 (0 : 1).

Urag: S. A. P. — F. A. C. (Wien) 6 : 2 (3 : 1).

Wien: Bader — Simmering 6 : 0 (3 : 0); Nicholson — Bertha 3 : 1 (1 : 1); Sportklub — Slovan 1 : 1 (0 : 1).

Wollachen

für Tennis und Touristik in bester Ausführung und günstigster Preislage nur bei

VEZJAK, Vetriniska 17

Radio

Montag, 18. August.

9 u 5 I j a n a 12.30 Uhr: Schallplattenmusik. — 20: Konzert. — B e o g r a d 19.30: Nationalallied. — 20: Klavierkonzert. — 21: Abendkonzert. — 22.15: Abendmusik. — W i e n 15.15: Nachmittagskonzert — 20.05: Lieber und Arien. — 20.35: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. — Anschließend: Tanzmusik. — B r e s l a u 20.50: Hugo-Wolf-Abend. — S t u t t g a r t 19.30: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Berliner Uebertragung. — F r a n k f u r t 19.05: Englisch. — 19.30: Konzert des Kurorchesters. — 20.30: R. Schifano Funkrevue „Des Kaisers neue Kleider“ — B e r l i n 19.35: Volkslieder. — 20.30: Weiterer Abend. — Anschließend: Unterhaltungsmusik. Hierauf: Tanzmusik. — Z a n g e n b e r g 17.30: Vesperkonzert. — 20: Robert-Koppel-Abend. Anschließend: Nachtmusik und Tanz. — 23: Meister des Jazz. — P r a g 18.25: Deutsche Sendung. — 20: Konzert. — 21: Opernarien. — 21.30: Kammermusik. — 22.15: Abendmusik. — M a i a n 19.30: Burleske Konzert. — 20.40: Verdis Oper „Luis Miller“. — Anschließend: Konzertübertragung. — M o n t e n e 20: Schallplatten-Bunischabend — 21.40: Konzertstunde. — B u d a p e s t 17.30: Bigenermusik. — B a r s h a u 20.15: Volkstümliches Konzert. — 22: „Das Gesicht des alten Tigers“. — 23: Tanzmusik. — P a r i s 20.20: Konzert.

Bekämpfung der Zahnkrankheiten

Von Dr. med. dent. Jda Deutschländer.

Obwohl heute schon, besonders innerhalb der gebildeten Klassen, ungleich mehr für die Erhaltung der Zähne getan wird als vor einigen Jahrzehnten, so ist doch der Wert guter Zähne und ihr Einfluß auf die Gesunderhaltung des ganzen Organismus noch lange nicht allgemein genug anerkannt. Noch ist sich der Laie nicht klar darüber, daß nur gute, taugliche Zähne auch den Magen gesund erhalten können, daß ungenügende Zerkleinerung der Speisen Verdauungsbeschwerden aller Art hervorrufen. Wie traurig es mit den Zahnverhältnissen in der ärmeren Bevölkerung bestellt ist, zeigen uns immer wieder die Statistiken der Zahnuntersuchungen bei Volksschulkindern. Die S a h n f ä u l e (Zahnkaries) ist heute als die verbreitetste Volkskrankheit zu bezeichnen. Nach dem man sich schon im Altertum bemüht

hatte, die Ursache für die Entstehung der Karies zu erforschen und lange Zeit Parasiten, Würmer usw. für ihr Zustandekommen verantwortlich gemacht hatte, wies Professor Müller gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach, daß die Zahnsäule auf chemisch-parasitem Wege zustande komme, daß zuerst eine chemische Auflösung des Schmelzes eintrete und nach Erweichung desselben die weitere Zerstörung des Zahnes durch die Tätigkeit von Bakterien vor sich gehe. Auf Grund der Forschungen der letzten Jahre scheint das Auftreten der Karies sehr viel von der Art der Ernährung abzuhängen, und es ist interessant festzustellen, inwieweit unsere Nahrungsmittel eine prädisponierende Wirkung auf die Entstehung der Zahnkaries ausüben vermögen. Jeder Zahn enthält neben seinen organischen Bestandteilen noch zum großen Teil anorganische, hauptsächlich phosphor- und kohlenstoffreiche Salze. Als gutentwickeltesten Zahn kann man nur einen solchen bezeichnen, bei dem an die organischen Teile die Kalksalze fest gebunden sind. Von dieser Bindung und von der Menge der im Zahn enthaltenen Kalksalze hängt die Härte und damit auch die Widerstandsfähigkeit desselben ab. Es ist also von Wichtigkeit, dem Organismus die nötige Menge von Kalksalzen mit der Nahrung zuzuführen.

Noch keine Zeit hat sich so viel mit der Zusammenstellung der Nahrungsmittel, ihrer chemischen Beschaffenheit beschäftigt, wie die heutige. Eine hervorragende Stelle wird den N ä h r s t a f f e n und V i t a m i n e n eingeräumt, weil man gefunden hat, daß bis jetzt das Eiweiß bei der Nahrungsaufnahme eine zu große Rolle gespielt hat, dagegen die Mineralstoffe zu sehr in den Hintergrund treten. Fleisch, Brot, Kartoffeln, die aus Eiweißen und Kohlenhydraten bestehen, haben einen ganz unbedeutenden Kalkgehalt. Die kalk- und vitaminreiche Milch wird im allgemeinen, besonders in den Städten, von Kaffee, Bier und Tee verdrängt. Für die Entwicklung der Zähne in der frühesten Kindheit ist die Ernährung mit Muttermilch, die einen größeren Kalkgehalt aufweist als Kuhmilch, von weittragender Bedeutung. Die Forderungen anerkannter Aerzte nach kalkreicher Nahrungszufuhr mehrten sich in neuerer Zeit beträchtlich, und man ist überzeugt, daß die Lebensfähigkeit aller Organe erhöht wird durch eine Steigerung des Kalkgehaltes im Körper. Wir sehen, daß der Kalk als Medikament, nicht nur in der Homöopathie, sondern auch in der Allopathie eine wichtige Rolle spielt. Eine große Bedeutung bei dem Aufbau und selbst für die Erhaltung der Zähne kommt auch dem T r i n k w a s s e r zu. In Gegenden, in denen das Wasser k a l k a r m ist, wird die Bevölkerung häufiger von Zahnkrankheiten befallen, als in denen mit k a l k h a l t i g e m Wasser. Wenn wir von dem Einfluß der Nahrungsmittel auf die Zahnbeschaffenheit sprechen, dürfen wir die V i t a m i n e nicht vergeten.

Was sind V i t a m i n e ? Sie sind lebenswichtige Begleitstoffe der Nahrung, sehr empfindliche Stoffe, die durch Kochen meist zerstört werden. Man verliert neuerdings, sie auch auf chemischem Wege herzustellen. Man erkennt sie nur an ihrer Wirkung; es wurde festgestellt, daß Tiere, die unter vitaminarme oder ganz vitaminfreie Kost gestellt wurden, kranke Zähne bekamen. Man unterscheidet drei Arten von Vitaminen, von denen jede bei ihrem gänzlichen Fehlen in der Nahrung verschiedene Erkrankungen hervorruft. Skorbut, Nervenentzündungen, Rachitis und Tuberkulose sind oft die Folgen vitaminreicher Nahrung. Man findet die Vitamine hauptsächlich in Milch, Butter, Zucker, in allen Körnerfrüchten, in Reis und in allen Gemüsesorten. Wir sehen bei Völkern, die unter natürlichen Grundlügen leben und eine vitaminreiche Nahrung zu sich nehmen, fast ganz kariesfreie Gebisse.

Haben wir nun gesehen, einen wie großen Einfluß die Art der Ernährung auf Entwicklung und Erhaltung der Zähne ausübt, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei der Entstehung der Karies noch andere Faktoren eine wesentliche Rolle spielen, wie Vererbung, konstitutionelle Erkrankungen u. auch die H y g i e n e (die so selten richtig geübt) des Mundes und der Zähne. Wird man erst in allen Schichten der Bevölkerung auf die Erzielung eines gesunden Gebisses den nötigen Wert legen, so wird es nicht unmöglich sein, kommende Geschlechter vor einer Krankheit zu schützen, deren heimtückische Gefährlichkeit heute noch leider allzu oft gänzlich verkannt wird.

Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried v. Gumpel.

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale).

„Ich muß Ihnen leider sagen, daß auch Herr Wehn Sie zu lieben scheint, und trotzdem haben Sie so schlecht an ihm gehandelt.“

„Schlecht? An ihm?“
„Sie haben doch die Quittung genommen.“

„Sie sagten schon einmal so etwas. Was ist denn das für eine Quittung? Ich weiß von nichts.“

„Dann muß ich Ihnen also erzählen, was Ihnen zweifellos bekannt ist. Herr Wehn erwartete an diesem Abend eine Zahlung von zweihunderttausend Mark von Herrn Gibson, dem Onkel des Herrn Diekhl. Es ist bemerkt, daß er das Geld seinem Neffen gab. Dieser hat es Herrn Wehn damals, voraussichtlich in der Kambiale, selbst gesagt. Herr Wehn wiederum erklärte Herrn Diekhl, daß er die von seinem Vater unterzeichnete Quittung in seinem Büro hätte.“

Herr Wehn erklärt des weiteren, daß er das Geld nicht von Herrn Diekhl bekommen habe und daß dieser abgereicht sei, ohne ihn zu bezahlen.“

„Nun, was habe ich dabei denn zu tun?“
„Jetzt kommt das Seltsame. Ist es nach

Ihrer Ansicht möglich, daß Wehn Diekhl, nachdem Wehn mit Ihnen die Kambiale verlassen, noch gesehen hat?“

„Das ist völlig ausgeschlossen. Ich war ja bei ihm.“

„Nun, also — Herr Diekhl hat in Zürich seinen Onkel gesprochen.“

„Ganz recht. Ich war ja mit ihm in Zürich. Die Folge dieser Unterredung war ja, daß er mich verließ.“

„Bei diesem Gespräch hat Herr Diekhl seinem Onkel die von Herrn Wehn junior unterzeichnete Quittung, die der Sohn in jener Nacht bei sich im Büro hatte, übergeben.“

„Wie ist denn das möglich?“

„Das ist es eben. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder hat Diekhl Wehn doch noch gesehen —“

„Ich sagte Ihnen doch, daß dies unmöglich ist.“

„Oder, so wunderbar es erscheint, die Quittung ist Herrn Wehn in jener Nacht gestohlen und Herrn Diekhl übergeben worden.“

Die Tänzerin sah ihn mit ehrlichem Staun-

nen an.
„Das könnte doch nur jemand gewesen sein, der mit Diekhl bekannt war, der in seinem Auftrag, freilich, ihm traue ich es —“

„Mein Fräulein, was soll die Komödie? Wenn ich auch zugeben muß, daß Sie eine vortreffliche Schauspielerin sind — Wer konnte von der Dichtung wissen? Sie waren mit Diekhl vorher bekannt, voraussichtlich sehr intim, sonst hätten Sie nicht so schnell in die gemeinsame Flucht eingewilligt.“

„Das ist eine Beleidigung. Diekhl hat mich nie berührt, ehe —“

„Das ist ja auch gleichgültig. Jedenfalls, Sie hatten schon vorher die gemeinsame Reise verabredet.“

„Ich sagte Ihnen, weshalb.“

„Gleichviel. Sie geben zu, daß sie verabredet war. Sie sind die Nacht in diesem Raum, in dem sich die Quittung befand — am nächsten Morgen hat sie Diekhl —“

Die Tänzerin schrie auf.

„Sie wollen doch nicht sagen —“

„Ich bin der Ueberzeugung, daß alle Ihre Worte nur Redereien sind. Sie haben das Rendezvous mit Wehn im Einverständnis mit Diekhl angenommen. Sonst hätte dieser, der sicher gemerkt haben muß, daß Sie die Nacht nicht in Ihrer Wohnung, und wo Sie waren, ich nicht so leicht darüber hinweggefegt. Sie waren alle im Einver-

ständnis mit Diekhl. Sie haben in Diekhl's Auftrag, während Wehn schlief, die Quittung gestohlen und sie dann dem Vollen gegeben.“

„Ich — ich habe gestohlen? Das wagen Sie mir zu sagen? Das erlauben Sie sich? Dinaus! Dinaus, sage ich! Ich werde Sie verklagen! Ich wende mich an die Polizei — ich —“

„Sie (schr. daß sie ihre Worte überprüfeten; sie war dunkelrot im Gesicht. Schlichter lächelte ganz ruhig.“

„Die Polizei ist ja schon hier! Sie wenden sich ja an Sie!“

„Ihr werf sich über das Sofa und war daran, einen Weintrampf zu bekommen.“

„Das mir! Leichtsinzig mag ich sein. Was geht das die Menschen an! Aber — eine Diebin? In meinem Leben habe ich nie einen Pfennig angerührt, der mir nicht gehört. Und Frisch? Frisch soll ich bestehlen? Ich? Für einen Lumpen?“

„Aber so felen Sie doch ruhig! Helfen Sie mir lieber die Wahrheit ergründen. — Können Sie mir wenigstens sagen, wo Herr von Diekhl sich aufhält?“

„Was weiß ich, wo der Schuft ist.“

„Dann bleibt also nichts anderes übrig, als daß Wehn selbst der Dieb war. Daß er das Geld doch schon in der Kambiale von Diekhl bekam. Vielleicht hat er es Ihnen gegeben?“

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Gestickte Kleider in allen modernen Farben in größter Auswahl in d. Strickerie M. P. e. s. i. a. L. Maribor, Petrinjska 17. 12483

Hilfe in allen Photoangelegenheiten, 1. Spezialhaus Photomener, frische Ware, größtes Lager, ermäßigte Preise, Teilzahlungen, sorgfältigste schnelle Ausarbeitung, nach modernsten Prinzipien.

Suche jemand, der mich Ungarisch lernen würde. Anträge an die Bero. unter „Ungarisch“. 11164

Realitäten

Baufläche von 400—600 m² zu verkaufen. Anfragen Gemeindevamt Studenci bei Maribor. 11071

Realitäten. Besitz, 1/2 Stunde von Maribor, täglich 6mal Autoverkehr, ist samt Fehlung und Wohnung (sogleich beziehbare) zu verkaufen. Preis 98.000 Din., nötiges Kapital 40.000 Din. Anfragen Glomkova trg 16, Fanni Krizanc. 11128

Kaufe Haus oder miete größere Baulichkeiten, geeignet für Industrie. Anträge unter „Strickwarenfabrik“ an die Bero. 11134

Zu verkaufen

Gut erhaltenes Klavier, lang, Wiener Fabrikat, billig zu verkaufen. Preis 4500 Din. Nähmaschine, Rundschiff, 1400 Din. Anfr. von 14—18 Uhr Bojarskiska ul. 21. 11139

Lebensmittelgeschäft mit Wein- und Branntweinschank auf Verlehrsstellen zu verkaufen oder z. verpachten. Anfragen unter „Guter Posten 1931“ an die Bero. 11091

Grammophon mit Platten zu verkaufen. Abz. Bero. 11132

Zu vermieten

Schön möbl. Zimmer, separ. Eingang, elek. Licht, ab 1. September zu vermieten. Vorzusprechen von 11—14 Uhr Rustincova 11/1. 11159

Bierzimmerige Wohnung, Badzimmer, Dienstbotenzimmer, samt Zubehör, im Stadtzentrum ab 1. September zu vermieten. Anfr. bei der Verwaltung der Zadružna gospodarska banka, Maribor, Aleksandrova 6. 11163

Ruhiger Bursche wird auf's Bett genommen. Anfr. Gosposka 23, Hausmeisterin. 11126

Kostplatz an 2 intell. Studenten oder Studentinnen. Anfr. Bw. 11126

Koststudent wird in deutscher Familie neben eigenem aufgenommen. Abz. Bero. 11191

Möbl. Zimmer, elektr. Licht separat, sofort zu vermieten. Roskovega 18. 11069

Wohnung zu vergeben. 2 Zimmer, Küche, Speise, sonnseitig gelegen. Viktor Farmova ulica 21, Magdalenaavorstadt. 11131

Dachwohnung, Zimmer, Küche, ist an ruhige Partei (bis 3 andere Personen) sofort zu vermieten. Anträge unter „Dachwohnung“ an die Bero. 11066

Schönes leer's Zimmer zu vermieten. Abz. Bero. 11160

Zu mieten gesucht

Kleines, leeres Zimmer, in welches ein Sparherd eingestellt werden kann, zu mieten gesucht. Magdalenaavorstadt, Nova das oder Radbanje. Anträge mit Angabe der Miete unter „1 Person“ an die Bero. *

Offene Stellen

Chauffeur, der auch im Geschäft mithilft, wird gesucht bei S. Büdelsfeld, Maribor, Gosposka ulica 4—6. 10914

Kostmädchen von 10 bis 15 Jahren wird aufgenommen. Anfr. an die Bero. unter „Beamtenfamilie“. 11092

Tüchtige Mädchen, das selbständige locken kann und alle häuslichen Arbeiten verrichtet, wird zu kleiner Familie gesucht. Offerte mit Lohnangabe an Dr. Manka Vokal, Koprivnica in Kroatien. 11151

Kinderskulein zu 2 größeren Kindern auf ein Landgut nahe Subotica gesucht. Abz.: Frau Stefan Virlas, Gutsbesitzerin in Tavankut bei Subotica. 11142

Mädchen für ein- bis zweijährige Kinder für einen Gutsbesitz gesucht. Vorzusprechen Vadova 9. 11162

Braves Lehrmädchen für Damenschneiderei wird sofort aufgenommen. Anfr. Bero. 11130

Mädchen mit flotter Handschrift und der kroatischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. — Anton Piffmann, Aleksandrova 43/1. 11128

Oekonom mit abspiziert. Wein-, Obst- und Ackerbauschule, mit langjähriger Praxis und Kenntnissen im mittleren Alter, nächstern sucht Posten per sofort. — Anfr. unter Oekonom 18-0“ an die Bero. 11135

Größere Magazine

sehr geeignet für Mehleinlagerungen oder Textilien, Bahnhofsnahe, sind zu vermieten. — Abz.: Speditions Transport, Maribor, Aleksandrova 61. 11073

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“

Elisabeth Rojko, geb. Roschig, gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und sämtlicher Verwandten allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters und Onkels, des Herrn

IVAN ROJKO

Gastwirt und Besitzer

welcher Samstag, den 16. August 1930 um 4.30 Uhr nach langem qualvollen Leiden im 61. Lebensjahre, versehen mit den Erbsünden der hl. Religion sanft im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des teuren Dahingegangenen wird Montag, den 18. August 1930 um 17 Uhr in der Kapelle des städt. Friedhofes in Dobrezje feierlichst eingesegnet und sodann in der Familiengruft am Magdalenafriedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird Dienstag, den 19. August um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 16. August 1930.

Mehrere Tausend

feinster Popelin-Hemden

glatt und desiniert, mit 2 Kragen, werden zum

Einheits-Reklamepreis Din 85.—

abverkauft.

Wäsche-Fabrikniederlage Jos. Karnitnik, Glavni trg 11

Okkasion! Okkasion!

Drei untrennbare Begriffe:
Reichhaltiges Angebot
Günstigster Einkauf

Leipziger Messe

1600 Warengruppen
9600 Fabrikanten und Großhändler
aus 24 Ländern; außerdem stehen ausländischen Einkäufern eine große Anzahl fachmännisch organisierter Exporthäuser zur Verfügung, deren Vertreter durch das Verbandsbüro in Leipzig zu erreichen sind.
Nützen Sie die Vorteile, die Ihnen die am 31. August beginnende

Leipziger Herbstmesse

bietet!

Besuchen Sie gleichzeitig auch die »IPA« (Internationale Pelztach- und Jagdausstellung)

Alle Auskünfte erteilt das LEIPZIGER MESSAMT, LEIPZIG, oder dessen Ehrenamtlicher Vertreter: Dr. Leo Scheichenbauer, chem. Laboratorium, Maribor, Trg svobode 3, Tel. 2103

Werks-Musik

bestehend aus

14 fast neuen Instrumenten

wird wegen Auflösung billig verkauft. — Offerte unter „Werks-Musik“ an die Verwaltung der „Mariborer Zeitung“